

1939.

HINWIL. (Eingesandt)

Sonntagfrühe zwischen 3 und 4 Uhr. Das Dorf in friedlicher, nächtlicher Stille. Noch scheint alles in tiefem Schlaf zu liegen. Nur da und dort blitzt in einer Wohnung ein Lichtlein auf, um kurz nachher wieder zu verlöschen. Irgendwoher das Knarren einer Türe. Tapp, tapp, tapp--- klappern schwere Schuhe auf dem Strassenbelag. Erst nur vereinzelt, gegen den Bahnhof zu immer zahlreicher. Dort hat sich kurz vor 4 Uhr eine kleine Versammlung zusammengefunden und noch immer kommt Zuzug von allen Seiten. Eilige Radfahrer huschen durch die Strassen. Verwundert glotzt die Mondscheibe auf das Häuflein Menschen. Eine Verschwörung? Zusammenrottung dunkler Elemente? Beileibe nicht! Es ist eine Veranstaltung, die das Tageslicht nicht zu scheuen hätte, die es aber vorzieht, ihr Werk schon beim Tagesgrauen zu beginnen. Die Ornithologen von Hinwil und Freunde des Vogelschutzes besammeln sich zur traditionellen Vogelschutz-Exkursion. Jung und alt hat sich aus der Dorfbevölkerung eingefunden. Selbst der Berg ist vertreten. Und aus einigen Nachbargemeinden haben sich Lernbegierige eingefunden. Ehre solcher Energie! Inmitten eines stattlichen Trupps von 40 Personen beiderlei Geschlechtes kann der Exkursionsleiter, Herr Diggelmann aus Pfäffikon mit seinen Erklärungen beginnen. Wer allenfalls der Meinung war, der Abmarsch zur vierten Morgenstunde sei reichlich früh angesetzt, sieht sich bald eines besseren belehrt. Denn ein noch grösserer Frühaufsteher als wir Menschen ist der Vogel. Schon zwitschert, trillert, schwatzt und flötet es von allen Dächern, aus allen Sträuchern und Bäumen. Es braucht ein geübtes und geschultes Ohr dazu, die Stimmen all dieser Sänger auseinanderzuhalten und nach Art und Gattung zu ordnen. Dank jahrelanger, unermüdlicher Beobachtungen meistert aber unser Leiter die dem Laien fast unmöglich erscheinende Aufgabe spielend. Nach einer kurzen Orientierung auf dem Sammelplatz setzt sich der Trupp in Bewegung, dann und wann einen Halt einschalt



wenn sich wieder ein noch nicht gehörter Sänger vernehmen lässt. Und der Berichterstatter notiert eifrig. Soll er Ihnen die festgestellten Arten in der Reihenfolge wie sie auftauchen, in trockener Aufzählung bekanntgeben. Nein. Diesmal zieht er es vor, sie nach Gattungen zu sichten in der Annahme, es werde den einen oder andern der verehrten Leser doch interessieren zu vernehmen, was Auge und Ohr bei diesem Rundgang festgehalten haben. Da sind einmal die Erdsänger: Das vertrauliche Rotkehlchen, der Gartenrotschwanz mit der weissen Mütze, der Hausrotschwanz, der sein Brutquartier, nach oben gegen jede Sicht gedeckt, gern im Bereich der menschlichen Wohnstätten aufschlägt. Von den Grasmückenarten sind zu erwähnen: die stimmbegabte, im Federkleid unscheinbare Gartengrasmücke; die ihr verwandte, an gesanglichem Können nicht zurückstehende und ebenso einfach sich kleidende Mönchgrasmücke oder Schwarzkopf; die Dorngrasmücke, die mit Vorliebe in den Hecken ihre Wohnung zurechtmacht. An Laubsängern stellen wir fest: den unermüdlich seinen Namen schmetternden Zilpzalp; den Fitislaub-sänger als eifrigen Insektenvertilger in Laubwäldern, Gärten und Parkanlagen. Von den für die Forstwirtschaft so überaus nützlichen Goldhähnchen seien genannt: das Wintergoldhähnchen, unser Kolibri mit 6 Gramm Gewicht und sein Stammesvetter, das Sommergoldhähnchen. Als einzigen Vertreter der Zaunschlüpfer haben wir den Zaunkönig, ebenfalls klein an Gestalt, aber gewaltig an Stimmkraft und Ausdauer. Rohrsänger sind bei uns nicht in vielen Arten vorhanden. Dazu fehlen uns die ihnen besonders zusagenden Schilfreviere. Immerhin bemerken wir im Kerbelkraut den Sumpfrohrsänger, behende von Stengel zu Stengel sich schwingend und den Heuschreckenrohrsänger, so benannt, nicht weil er ein ausgesprochener Feind dieser Insektenart ist, sondern weil sein Gesang dem Schwirren der Heuschrecke gleicht. An Schmätzern finden wir heute nur eine einzige Art: den braunkehligen Wiesenschmätzler als Bewohner feuchter Wiesen, wo seine Brut im Heuet leider oft das Opfer



der scharfen Sense wird. Auch beim Geschlecht der Drosseln haben wir nur zwei Arten: die Singdrossel, die Nachtigall unseres Waldes, ein Spottvogel mit reichem Repertoire und hoher Begabung; die Wachholderdrossel, die unserer Gegend treu geblieben ist, trotzdem eine Kolonie dieses gesellig lebenden Vogels durch Rodungen am alten Wildbach vertrieben worden ist. Haben wir die Drosseln erwähnt, so soll auch die Amsel nicht vergessen sein, die uns jetzt, als Vorentscheidung für allfälligen, späteren Beerendiebstahl mit ihrem herrlichen Gesang erfreut. Die Amsel hat heuer einen ganz besonders reich gedeckten Tisch, denn der Maikäfer ist ihr eine besondere Delikatesse. Sie bemüht sich also redlich, etwelchen Schaden durch nützliche Werke wettzumachen. Die Sippe der Meisen finden wir überall und zu allen Zeiten. Die adrette Kohlmeise mit gelber Brust und schwarzer Krawatte; die Tannenmeise mit weiss-schwarzem Kopfputz; die drollige Blaumeise, nach ihrem blauen Kopfschmuck benannt. Von den Baumläufern erspät unser Auge den Gartenbaumläufer, den Insektenjäger des Baumgartens, der als gewandter Kletterer Stamm für Stamm und Ast für Ast nach Beute absucht. Nicht minder nützlich ist die Familie der Fliegenschnäpper. Wir stossen auf unserer Wanderung auf den Grauen- und den Trauerfliegenschnäpper, die beide allem Ungeziefer nachstellen, ob es nun krecht oder fleucht. Von den Stelzen ist die weisse Bachstelze zu nennen, die, den Hochwald ausgenommen, fast überall vorkommt und die wir gut am schlanken, beständig auf- und abwippenden Schwanze erkennen. Ebenso leicht kann man sich bei einiger Aufmerksamkeit den einzigen Vertreter der Pieper, nämlich den Baumpieper merken, der vom erhöhten Standort aus singend seine Balzflüge macht und in ruhigem Gleitflug mit hochaufgestelltem Schwanze wieder auf den Ausgangspunkt niederschwebt. Aus der Gattung der Ammern finden wir wo es auch sei, in Feld und Flur, den Goldammer mit gelblicher Brust und dito Kopfzeichnung. Finken sind in mehreren Arten anzutreffen:



der farbenprächtige Distelfink, der schmucke Buchfink, der dreiste Hausspatz und der besonders am Futterbrett manchmal etwas zufringliche Grünfink. Ein vorbeiziehender Trupp Fichtenkreuzschnbel beweist uns, dass auch die Dickschnabelfinken in unserer Gegend heimisch sind. Und wo wir hinkommen, ist auch der gesprchige Star zu finden, sei es, dass er in grosser Gesellschaft die frischgemhte Wiese abweidet, sei es, dass er einzeln, auf Drähten oder dem Dachfirst sitzend, die längsten, unglaublichsten Geschichten erzählt, das gesprochene Wort immer mit lebhaftem Flügelschlag begleitend. Als Kleinraubvgel sind die Raubwürger bekannt. Auf unserer Wanderung präsentiert sich der rotrckige Würger, der allem Insektenvolk, aber auch Mäusen und Fröschen den Garaus macht. Die Schwalben sind leider aus unsern grossen Ortschaften fast gänzlich verschwunden. Sie haben sich auf die Dörflein und Gehöfte zurückgezogen. Dort finden wir noch die Rauchschnalbe und den Mauersegler oder Spyr. Auffällig ist, dass wir von den vielen Spechtarten heute nicht eine einzige feststellen können. Dafur lässt sich der Kuckuck hören. Kurz nach drei Uhr hat er schon seinen bekannten Ruf erschallen lassen. In grosser Zahl ist zu unserm Leidwesen die Rabenkrähe anzutreffen. Sie sowohl wie die ihr verwandte Elster würde man gerne weniger zahlreich wissen. Dagegen scheint es mit den Eichelhähern gebessert zu haben. Wir stossen auf kein einziges Exemplar, was natürlich nicht heissen will, dass sie ausgestorben sind. Aber es ist erfreulich, dass sie etwas kürzer gehalten werden, zum Vorteil der nützlichen Kleinvögel. Tauben sind das Symbol des Friedens. Möge es für die Zukunft ein gutes Zeichen sein, dass wir die Ringel- oder Wild-Taube da und dort in raschem Fluge vorbeiziehen sehen oder aus dem Hochwald ihr Gurren vernehmen. Zeitungsenten sind auch in heutiger Zeit keine Rarität! Auf alle Fälle sind sie zahlreicher als die farbenprächtige Stock- oder Wildente, die neben uns mit Geschnatter aus dem Ried aufflattert. Zu den Nachtraubvgeln ge-



hören Eulen und Kauze. Um ihrer ansichtig zu werden, müssten wir die Exkursion einmal auf die Nachtstunden verlegen. Da ist also nichts zu wollen. Von den Tagraubvögeln aber erhascht unser Blick den lautlos entfliehenden Mäusebussard, den grossen Feind alles dessen, was sich als Maus ans Tageslicht hervorwagt.---

Das sind, wohlgezählt, um die 40 Arten, deren Vorhandensein wir auf unserem Rundgang feststellten. Dass es nicht noch mehr sind, mag darauf zurückzuführen sein, dass die Vögel jetzt mitten im Brutgeschäft stehen und deshalb keine Zeit finden, sich den neugierigen Augen besonders vorzustellen. Wir dürfen aber zufrieden sein. Wir haben doch konstatieren können, dass die einheimischen Vögel durchaus nicht im Aussterben begriffen sind. Dies verdanken wir nicht zum geringsten der unermüdlichen Tätigkeit unserer Ornithologen, dem stillen aber erfolgreichen Wirken von Leuten, die längst erkannt haben, dass zu einer erspriesslichen Land- und Forstwirtschaft unbedingt auch ein zielbewusster Vogelschutz gehört.

Mögen alle Teilnehmer befriedigt von dieser Exkursion heimgekehrt sein. Alle die aufgezählten Arten wird sich wohl nicht jeder haben merken können. Eifrige persönliche Beobachtungen, verbunden mit gelegentlicher Teilnahme an Veranstaltungen der Vogelschutzvereine werden aber mit der Zeit doch zum Ziele führen das da ist: Liebe und Verständnis für das Leben und die Bedürfnisse der einheimischen Vögel in der Bevölkerung zu vertiefen. Dem Exkursionsleiter, wie auch dem Ornithologischen Verein Hinwil gebührt für diese Veranstaltung Dank und Anerkennung. Dank auch den Ornithologen von auswärts, für das bekundete Interesse. Und ein ganz besonderes Kränzlein sei dem Wettermacher gewunden, der nach langem, frostigem Regenwetter einen strahlenden Sommertag eingeschaltet hat, hoffentlich als Auftakt zu einem glückhaften, ertragreichen Heuet!

-gr-.